

der anderen Anteil nehmen. So vertieft sich die Gemeinschaft auf zwanglose Weise.

Die Partnerschaft unserer Pfarrei mit *Peru* hat die altchristliche Tugend der Gastfreundschaft neu belebt. Wer je dorthin gereist ist, war sicher überwältigt von der spontanen Gastfreundschaft dieses Volkes, trotz seiner Armut. Wir selbst erleben es hier, wie sehr Begegnung und Austausch uns bereichern.

Ganz aktuell: Die Flüchtlinge aus der Ukraine aufzunehmen, ihnen eine Hilfe und Gastfreundschaft anzubieten, sind bereichernde Momente und Taten. Denken wir daran: im Gast nehmen wir *Jesus* auf!

Ein Weg der Christusbegegnung fällt sicher sofort ins Auge: die *Eucharistie*. Die Jünger erkennen Jesus, als er das Brot bricht. Bis in die Formulierungen hinein erinnert dieser Vorgang an das Letzte Abendmahl. Die Feier der Eucharistie ist das Fest, bei dem wir die Mitte unseres Glaubens und Lebens feiern: den lebendigen Christus unter uns.

Vielleicht muss man zuerst lernen, im Alltag bewusster mit Jesus zu leben, auf sein Wort zu hören, ihm in der Gemeinschaft zu begegnen, damit die Begegnung mit ihm in der Eucharistiefeier tatsächlich zur *Erfahrung* werden kann. Wenn eine Heilige Messe von einer glaubenden Gemeinschaft getragen wird, kann man oft erleben, dass sie eine besondere Atmosphäre bekommt, obwohl sie vielleicht ganz einfach gestaltet ist. Der Auferstandene selbst gibt seine Anwesenheit zu spüren!

Am Schluss kehren die Jünger von Emmaus nach Jerusalem zurück und erzählen der dort versammelten Gemeinde ihr Erlebnis weiter. Bevor sie jedoch selbst zu Wort kommen, klingt ihnen das allererste frühchristliche *Glaubensbekenntnis* entgegen: «*Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen!*» (24,34) – ein Hinweis darauf, dass die persönliche Glaubens-Erfahrung immer auch am Zeugnis der Kirche geprüft werden muss? Während sie so einander von ihren jeweiligen Begegnungen mit Jesus berichten, tritt er selbst noch einmal in ihre Mitte (vgl. Lk 24,36 ff.)!

Diese Weise, Jesus in der *Gemeinschaft* der Schwestern und Brüder zu begegnen, scheint mir heute ganz besonders aktuell zu sein. Das Glaubenszeugnis anderer hören und erfahren, was Gott in ihrem Leben bewirkt hat – das kann sehr tief betreffen machen. Der Gedanken- und Erfahrungs-Austausch über das Leben aus dem Glauben bildet einen wesentlichen Bestandteil christlicher Gemeinschaft. Da entsteht Verbundenheit, da wird das Leben wirklich geteilt. Zuweilen spürt eine Gemeinschaft dabei, dass wahrhaft «*Jesus in ihrer Mitte ist*», gemäss seiner Verheissung (vgl. Mt 18,20).

Gleichsam «zwischen den Zeilen» zeigt uns das Evangelium in der Erzählung über die Emmaus-Jünger eine Reihe von Möglichkeiten, wie man Jesus heute begegnen kann: das Wort der Heiligen Schrift, die Gastfreundschaft, die Eucharistie, die Gemeinschaft. Damit dieses Ereignis aber wirklich stattfinden kann, muss ein Mensch bereit sein, sich ernsthaft darauf einzulassen! Er muss die Begegnung mit Jesus *suchen*. Selbst dann noch kann er sie nicht herbeizwingen. Jesus selber muss sich offenbaren, und das bleibt ein unverfügbares Ereignis – es ist «Gnade». Unter Umständen muss einer lange warten, bis er einmal eine Erfahrung macht, die ihn so tief ergreift, dass er sagen kann: «Ich bin Jesus begegnet!»

Dennoch lohnt es sich, zu suchen und zu warten. Denn wenn es einmal geschieht, wandelt sich die Art und Weise, wie ein Mensch glaubt, grundlegend: Eine Beziehung zu Jesus entsteht. Der Mensch versteht alle Zusammenhänge neu. Innere Kraft und Ausstrahlung wachsen. Sein Glaube macht nun einen ähnlich ursprünglichen Eindruck wie jener der ersten Jünger.

Abbé André Ouédraogo